

*Realität ist,  
was ich in der  
Zeitung lese!*

*Glück?  
Glück ist ein gutes  
Glas Scuzzio-Wein!*

*Nichtchristliche Sekten:  
Eine ernstzunehmende Gefahr  
für unsere Gesellschaft!*



»DER TOD IST EINE NUSS,  
DIE JEDER SCHLUCKEN MUSS.«

## TRÄUMER IM VERFALL

VON SUHOTRA SWAMI

»**N**imm das bitte mit nach Hause und lies es dir einmal durch“, lächelte die junge Dame freundlich. In ihrer ausgestreckten Hand hielt sie eine bunte Zeitschrift, die Thomas merkwürdig bekannt vorkam. Thomas lächelte zurück, schon ein wenig angetan durch ihr unschuldiges, aber bestimmtes Auftreten.

Während er in ihre klaren, leuchtenden Augen blickte, schien die Zeit an der geschäftigen Straßenecke für einen Augenblick stillzustehen. Die Geräuschkulisse der Bahnhofstraße verblaßte zu einer prägnanten Stille. Thomas erwägte ihr Angebot.

Obwohl sie mindestens so alt war wie er, antwortete ihr Thomas in einem väterlichen Tonfall, so als ob er zu einem zwölfjährigen Kind spreche: „Ich glaube, ich habe die Zeitschrift schon einmal gesehen. Du bist von den Hare Kṛṣṇas, nicht wahr?“

Immer noch lächelnd, nickte sie leicht mit dem Kopf zum Zeichen der Zustimmung. „Ich habe von deiner Sekte in der Schule gehört“, fuhr Thomas fort, wobei seine Stimme immer herablassender wurde. „Ich kann mir nicht vorstellen, daß ich jemals an einer solchen Religion interessiert sein könnte. Ich bin christlich erzogen worden.“

Sie lachte kurz, vielleicht spielte aber auch nur eine Spur von Sarkasmus über ihr ansonsten argloses Gesicht. „Wenn du über die Hare-Kṛṣṇa-Bewegung in der Schule gehört hast, dann weißt du doch überhaupt nichts. Glaubst du

ILLUSTRATIONEN: EPI

denn wirklich alles, was dir deine Lehrer und die Presse erzählen?“

„Nein, das nicht“, gab Thomas ein wenig überrascht zu. „Aber auf jeden Fall habe ich die Zeitschrift schon einmal gesehen, und ich bin ganz bestimmt nicht daran interessiert, noch ein Heft zu lesen.“

„Hast du schon mal probiert, den Hare-Kṛṣṇa-mantra zu chanten?“ fragte sie. „Nein, warum sollte ich Hare Kṛṣṇa chanten? Ich könnte genausogut ‚Vater unser‘ beten oder sonst irgendwas.“

„Ja du könntest“, antwortete sie, wobei sich ihre Mundwinkel zu einem leichten Schmunzeln verzogen. „Aber du tust es nicht.“

Thomas zuckte schnippisch mit den Schultern und ging weiter, wobei der Lärm der Stadt um ihn herum wieder in den Vordergrund rückte. Sie ist ein hübsches Mädchen, dachte er bei sich. Was in aller Welt macht sie in der Hare-Kṛṣṇa-Sekte? Täglich nur ein paar Handvoll rohes Getreide essen und nachts nur fünf Stunden schlafen, sich nicht verlieben dürfen, den ganzen Tag an der Straßenecke Geld sammeln — so zumindest hatte er es in der Schule gehört; doch vielleicht war es gar nicht so, wie sie ja angedeutet hatte. Aber egal, wozu ist Religion überhaupt gut? Er hatte sich ohnehin nur als Christ ausgegeben, um es zu vermeiden, eine Spende zu geben. Tatsächlich, so gestand er sich ein, glaubte er auch nicht an Jesus.

„Religion ist Opium für das Volk.“ Der Satz kam laut über seine Lippen wie eine plötzliche Erleuchtung. *Das* hätte er ihr sagen sollen! Fast wollte er zurückgehen, aber dann dachte er: „Zeitverschwendung. Sie wird nur wieder irgendeine neue clevere Antwort auf Lager haben.“

„Religion ist Opium für das Volk“, sagte er noch einmal laut und nickte befriedigt mit dem Kopf. Wer hat das überhaupt gesagt? Irgendein Politiker wahrscheinlich. War es Willy Brandt? Nein, es mußte jemand gewesen sein, der schon tot ist. — Lenin? Nein — *Lennon!* John Lennon! Jetzt weiß ich, was ich nächstes Mal sage, lachte er in sich hinein. „Religion ist Opium für das Volk“ — das hat John Lennon gesagt.“

Thomas überquerte die Bahnhofstraße, um in sein Lieblingsplattengeschäft zu gehen. Er ist 22 Jahre alt und fühlt sich phantastisch. Er führt ein ausgefülltes Leben, besonders auf sexuellem Gebiet. Er hat zur Zeit zwei Mädchen, mit denen er intim verkehrt. Freilich ist er sich noch nicht darüber bewußt, daß seine sexuellen Kräfte — die beim Mann im Alter von 18 Jahren auf dem Höhepunkt sind — bereits allmählich schwächer werden. Seine Arterien fangen schon an, aufgrund von Cholesterinablagerungen zu verkalken — eine Folge seines täglichen Konsums von Currywurst.

Thomas denkt, wie viele junge Leute in seinem Alter, daß es cool sei zu rauchen — und seine Lungen zeigen bereits Verschleißerscheinungen vom Einatmen beißender

Qualmwolken aus Nikotin, Teer, Kohlenmonoxyd und Zyanalkali, den Stoffen, die entstehen, wenn Tabak verbrannt wird.

Träum weiter, Thomas. *Du* brauchst nicht Hare Kṛṣṇa zu chanten — *du* bist ja noch jung!

**S**usanne ist 34. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder — und sie hat eine Abtreibung hinter sich, denn mehr als zwei Kinder können sie und Wolfram sich nicht leisten. Heute ist Susanne zornig, denn ihre Älteste, Uschi, 10 Jahre, hat eine bunte Zeitschrift mit nach Hause gebracht, die ihr merkwürdig bekannt vorkommt.

„Wo hast du das her?“ verlangt sie zu wissen, wobei sie die Zeitschrift zwischen zwei Fingern an einer Ecke hochhält, als ob es sich um eine tote Ratte handelte.

Durch die plötzliche Gereiztheit ihrer Mutter ein wenig erschreckt, antwortet Uschi, sie habe das „schöne Buch“ von einer Frau bekommen, die im Bus neben ihr saß. Die Frau habe einen ganzen Stapel davon gehabt und habe ihr eins abgegeben, weil sie so gerne die Bilder anschauen wollte.

„Hast du ihr Geld gegeben?“ fragt Susanne und wippt dabei ungeduldig mit ihrem Fuß. Das kleine Mädchen schüttelt den Kopf, beißt sich auf die Lippen und schaut verlegen auf den Boden. „Ich hatte kein Geld dabei“, antwortet sie leise.

„Geh auf dein Zimmer und räum deinen Schrank auf“, sagt Susanne ungehalten. „Und daß du mir nie wieder solchen Ramsch nach Hause bringst!“ Ihre Tochter läuft die Treppe hoch.

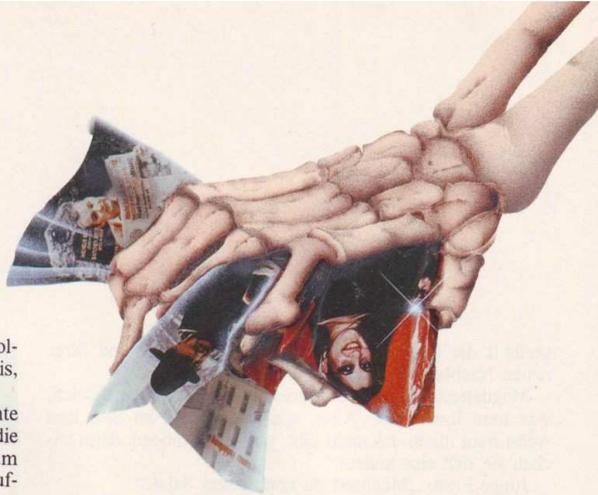
Susanne nimmt die Zeitschrift mit in die Küche und setzt sich an den Tisch, blättert sie flüchtig durch und überlegt dabei, ob sie gegen die Herausgeber Anzeige erstatten solle wegen versuchter Verführung Minderjähriger. Zwischen all den exotischen Bildern von fremden indischen Göttern springt ihr ein Satz besonders ins Auge: „Chante Hare Kṛṣṇa, und dein Leben wird erhaben sein.“

„Chante Hare Kṛṣṇa“, sagt sie mit lauter, hohntriefender Stimme. „Chante Hare Kṛṣṇa, und das Leben des Guru wird erhaben sein. Hare Rāma — der Guru ist kein Armer.“

Sorgfältig zerrißt sie die Zeitschrift in winzige Fetzen und wirft sie Stück für Stück in den Mülleimer.

Susanne ist eine moderne Frau und hat für solchen Unsinn keine Zeit. Sie hat alles über die Gefahren der Jugendsekten in Zeitschriften wie *Bunte*, *Neue Revue* und *Quick* gelesen. Sie und ihr Mann Wolfram haben ihre eigenen Träume, ganz gewiß aber keine Träume, die mit den mystischen Visionen halbverrückter Hindufanatiker vereinbar sind.

Zur Zeit träumen Susanne und Wolfram gerade von einem dreiwöchigen Urlaub in Spanien. Dafür sparen sie



sehr gewissenhaft. Madrid! Granada! Alhambra! Bei solchen Träumen verspürt Susanne natürlich kein Bedürfnis, Hare Kṛṣṇa zu chanten.

Aber obwohl Susanne es nicht wahrhaben will, erreichte sie ihren körperlichen Höhepunkt mit 30. Danach hat die funktionale Leistungsfähigkeit ihres Körpers jedes Jahr um 0,8 Prozent abgenommen. Ihre Herzmuskeln haben aufgrund ihres Alters bereits angefangen, sich zu verdicken, und ihr Gehör wird fast unmerklich schwächer. Ihre Haut hat ihre Elastizität verloren — auf ihrer Stirn und um ihren Mund haben sich Falten gebildet. Die Bandscheiben in ihrer Wirbelsäule verschleifen allmählich und lassen die Wirbel näher aneinanderrücken. In zehn Jahren wird ihr Rücken anfangen, krumm zu werden.

Träum weiter, Susanne. *Du* brauchst nicht Hare Kṛṣṇa zu chanten — *du* bist eine vielbeschäftigte Hausfrau!

**A**lfred ist 42 Jahre alt und arbeitet als Rohrlager in einer großen chemischen Fabrik bei Frankfurt. Er übt diese Arbeit seit nunmehr zwanzig Jahren aus. Die Jüngeren in seiner Abteilung nennen ihn hinter seinem Rücken „der Alte“, obwohl er sich selbst gar nicht alt vorkommt.

Aber etwas schämt er sich doch, wenn er morgens auf die Badezimmerwaage steigt und sieht, daß er zehn Kilo zugenommen hat, seit er 22 war. Auch ist er für Erkältung und Infektionen anfälliger, als er es in seiner Jugend war. Wegen zunehmender Weitsichtigkeit muß er seit drei Jahren eine Brille tragen. Und natürlich wird die kahle Stelle an seinem Hinterkopf, die er durch sorgfältiges Kämmen immer noch verbergen kann, langsam größer.

Alfred sagt zu seiner Frau immer: „Ich bin ein Realist.“ Seinen Kumpeln auf der Arbeit sagt er das gleiche, aber nicht so oft wie seiner Frau, denn die sind nicht so geduldig mit ihm, wie sie es ist. Aber jedesmal wenn bei der Arbeit ein Problem auftaucht und Alfred um Rat gefragt wird, ist er sogleich zur Stelle und verkündet unverändert: „Ich bin ein Realist. Es gibt nur *eine* Art, dieses Problem zu lösen — *meine*.“

Letzten Samstagmorgen machten Alfred und seine Frau einen Bummel auf der Frankfurter Zeil, als er eine Gruppe von etwa zwanzig jungen Männern und Frauen erblickte, die zur Begleitung von Trommeln und Handzimbelen gemeinsam sangen. Die Männer in der Gruppe waren bis auf eine Haarlocke am Hinterkopf kahlgeschoren — das genaue Gegenteil von Alfreds Frisur. Sowohl Männer wie Frauen waren in weite Gewänder gekleidet und hatten seltsame Zeichen auf der Stirn. Sie sangen Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare.

Inmitten einer Menge, die sich vor der Gruppe gebildet hatte, blieb Alfred stehen, um zuzuschauen. Nach ein paar

## WIE KANN MAN SICH IN EINEM MATERIELLEN KÖRPER IN EINER MATERIALISTISCHEN GESELLSCHAFT IN SICHERHEIT WIEGEN?

Minuten hörten sie auf zu singen, und ein junger Mann trat vor und sprach zu der Menge: „Das menschliche Leben ist nicht nur dazu da, um für Essen, Schlafen, Sexualität und Verteidigung zu arbeiten“, begann er. „Wir haben ein höheres Ziel — Selbstverwirklichung oder Gotteserkenntnis. Das Chanten von Hare Kṛṣṇa ist ein sehr einfacher Weg, um dieses Ziel zu erreichen. Das Leben ist zu kurz, um zu warten — fügen Sie dieses Chanten einfach zu Ihrem bisherigen Leben hinzu, und seien Sie glücklich.“

„Ich bin Realist!“ schrie Alfred. Seine Frau packte bestürzt seinen Arm. „Ihr werdet die Probleme des Lebens durch euer Singen nicht lösen. Sucht euch lieber Arbeit!“

„Alfred“, flüsterte ihm seine Frau zu, als sie ihn wegführte, „mußtest du so grob sein?“

„Ich bin Realist! Ich kann es nicht mit anhören, wenn jemand solchen Unsinn daherredet! Hach, wie mich das wieder aufregt! Jetzt brauch' ich erstmal einen Schnaps!“

Träum weiter, Alfred, du „Realist“. *Du* brauchst nicht Hare Kṛṣṇa zu chanten — *du* weißt ja schon, worum es im Leben geht, oder?

**M**agdalena, die allein in einem Mehrfamilienhaus in Berlin lebt, hat gerade ihren fünfzigsten Geburtstag hinter sich. Ihr früherer Ehemann, Dieter, hat sich 1978 von ihr scheiden lassen und sie mit der Katze und genügend Geld für die Miete sitzenlassen.

Ein paar Monate zuvor ist ein junges Ehepaar in die Wohnung nebenan eingezogen. Es ist noch nicht lange her, als Magdalena herausfand, daß sie Kṛṣṇa-Bewußtsein praktizieren.

Es macht Magdalena nichts aus, daß ihre neuen Nachbarn einer seltsamen Religion angehören, aber sie hält es für ihre Pflicht, die junge Frau darauf aufmerksam zu machen, daß es im Eheleben eine Menge Dinge mehr gibt, als sie jetzt vielleicht ahne. Von Zeit zu Zeit besucht Magdalena sie und bekommt immer einen Teller wohlschmeckendes vegetarisches Essen. Wenn sie zusammen am Tisch sitzen,

verläuft die Unterhaltung zwischen Magdalena und ihrer neuen Nachbarin meistens ungefähr so:

Magdalena: „Männer sind niemals zufrieden, ganz gleich, was man ihnen gibt. Alles, was sie wollen, ist Sex, und wenn man ihnen das nicht gibt, wie sie es mögen, dann suchen sie sich eine andere.“

Junge Frau: „Möchtest du noch etwas Salat?“

Magdalena: „Danke. Wie kommst du mit deinem Mann aus?“

Junge Frau: „Gut. Wir sind glücklich, weil wir Hare Kṛṣṇa chanten. Wir wissen, daß die körperliche Existenz nicht so wichtig ist wie spirituelles Leben, und deshalb befassen wir uns nicht allzusehr mit weltlichen Dingen.“

Magdalena: „Aber ihr seid verheiratet, und er geht zur Arbeit, um diese Wohnung zu unterhalten! Ich dachte, die Hare Kṛṣṇas leben in Tempeln, fern von der Gesellschaft.“

Junge Frau: „Tja, wir sind eben noch nicht soweit, aber eines Tages werden wir es vielleicht tun. Jedenfalls praktizieren viele Menschen Kṛṣṇa-Bewußtsein bei sich zu Hause. Es geht nicht so sehr darum, wo man wohnt und was man tut, sondern daß man Schritt für Schritt spirituellen Fortschritt macht. Eigentlich liegt das ganze Geheimnis in diesem *mantra* — Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare. Wenn du einfach diesen *mantra* zu deinem Leben hinzufügst, wirst du Fortschritt machen.“

Magdalena: „Kindchen, das Leben kann hart mit einer Frau umspringen, ganz egal wieviel sie betet. Mein Mann Dieter hat sich nach zwanzig Ehejahren in solch ein Schwein verwandelt. Warte nur, bis du in mein Alter kommst. Ich bin auch in die Kirche gegangen, aber damit ist Schluß! Ich habe darum gebetet, daß meine Ehe gerettet wird, aber es hat nicht geklappt! Paß nur auf, daß dir nicht dasselbe passiert.“

Junge Frau: „Hier, nimm noch ein paar Bratkartoffeln. Mein Mann und ich erwarten nicht, daß unsere Ehe ewig dauert — nichts in dieser Welt ist ewig. Wir versuchen unser Bewußtsein aus dem Netz körperlicher Freuden und Leiden zu befreien, denn das sind alles nur zeitweilige Illusionen. Wir versuchen, eine Beziehung zu Kṛṣṇa zu entwickeln, dem Ursprung aller spirituellen Freude. Warum versuchst du nicht auch zu chanten? Wenigstens würde es dir helfen, Dieter zu vergessen.“

Magdalena: „Vergessen? Nein, Kindchen, meine Erinnerungen sind alles, was ich jetzt noch habe. Ohne sie wüßte ich nicht, was ich tun sollte!“

Magdalena, die immer noch von Dieter träumt, hat die Wechseljahre schon hinter sich. Die Haut in ihrem traurigen Gesicht hängt schlaff herab, und ihr einst blondes Haar ist ergraut. Rheuma läßt ihre Gelenke manchmal schmerzhaft anschwellen.

Träum weiter, Magdalena. Wenigstens ißt du gern *prasādam*.

**P**farrer Dr. Norbert E. ist Vorsitzender der evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltanschauungsfragen in einer großen Industriestadt. Er hält das wachsende Interesse der deutschen Jugend an östlicher Mystik für äußerst bedenklich. „Es ist ein beunruhigender Trend“, sagt er in ernstem Ton und zündet seine Pfeife an. Dann spricht er weiter, wobei seine dünne Stimme durch immer dichter werdende Schwaden blauen Dunstes krächzt, die allmählich sein Gesicht verdecken: „Die grundlegenden Werte unserer christlichen Zivilisation werden durch den steigenden Einfluß östlicher Philosophien und Religionen bedroht. Wenn wir diesem Trend nicht entgegenwirken, kann ich nicht mit viel Zuversicht über unsere Zukunft sprechen.“

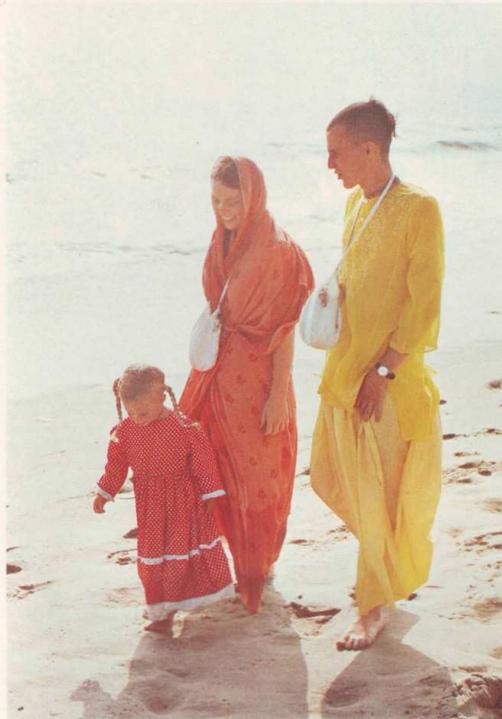
Aber Pfarrer Dr. E., ist „östliche Philosophie und Religion“ so sehr vom Christentum verschieden und ihm so sehr entgegengesetzt?

„Natürlich ist sie das!“ gestikuliert er ungeduldig mit seinem Pfeifenstiel, um so auf die Dummheit der Frage hinzuweisen. „Unsere Kultur ist das Ergebnis der Ideale des Neuen Testaments. Deshalb gründet sie sich auf solch humane Institutionen wie Demokratie, Sozialfürsorge und Gesundheitsschutz sowie ein Sendungsbewußtsein aus Mitgefühl für all die Völker und Kulturen, die nicht so sehr vom Glück begünstigt sind wie wir. Der Christenmensch möchte diese Welt gemäß dem Ideal des Königreichs Christi wiederherstellen. Aber die östliche Weltanschauung steht diesem Ideal in jedem Punkt entgegen.“

So bezeichnet z.B. die Hare-Kṛṣṇa-Philosophie unsere Existenz in dieser Welt als *māyā* (Illusion). Das ist eine völlig weltfremde, realitätsverneinende Philosophie. Der einzige Trost, den ein Hare-Kṛṣṇa-Anhänger finden kann, ist das abstumpfende Chanten, das er ununterbrochen betreibt. Das nenne ich ‚mystische Sucht‘. Anstatt mit Hilfe von Drogen vor der Realität zu fliehen, benutzt der Hare-Kṛṣṇa-Anhänger das Chanten. Aber der psychologische Effekt ist genauso selbstzerstörerisch.“

Bitte Applaus für Pfarrer Dr. E., den evangelischen Aya-tollah. Pfeifeschmauchend, Grimassen schneidend und wild gestikulierend, warnt er vor dem heimtückischen Krebs der „östlichen Ideologie“, der sich unter unserer fehlgeleiteten Jugend verbreitet. Aber irgend jemand sollte ihn vor dem Krebs warnen, der sich an seinen Stimmbändern breitmacht, die von sechzig Jahre langem Unsinnreden ohnehin fast völlig steif sind.

Wie ist der gute Pfarrer sonst noch vom Alter beschenkt worden? Sicherlich ist er durch all seine Gelehrsamkeit nicht weiser geworden, denn Milliarden von Neuronen in seinem Gehirn sind bereits inaktiv — weswegen er in zunehmendem Maße an Gedächtnisschwund leidet. Auch ist er nicht gerade kräftiger geworden — seine Muskeln und die anderen Gewebe bauen rapide ab. Er hat nur noch halb soviel Kraft in seinem Bizeps wie mit 25, und auch die Lei-



Die Pflicht eines intelligenten Menschen besteht darin, durch den vedischen Vorgang der mantra-Meditation den Ozean von Geburt und Tod zu überqueren. Träumer jedoch erfinden Gründe, um Geburt für Geburt in der materiellen Welt zu bleiben.

stungsfähigkeit seiner Lunge ist um die Hälfte gesunken. Er ist 2 cm kleiner als in jungen Jahren, und seine Zunge hat nur noch 40 Prozent ihres jugendlichen Geschmackssinns.

Träumen Sie weiter, Pfarrer Dr. E. Träumen Sie weiter von Ihrer „humanen Christenmenschenkultur“, mit ihren Atombomben, Abtreibungskliniken, ihrer umweltzerstörenden Industrie und dem sinnlosen technologischen „Fortschritt“. Was kann Ihnen das Schicksal unserer Welt schon ausmachen? Sie werden bald tot sein. Ihr Körper wird im Grabe zu Staub zerfallen. Und was für einen Sinn wird ihr Leben am Ende gehabt haben?

Diese Frage kann man jedem stellen, der sich in seinem materiellen Körper und in unserer materialistischen Gesellschaft fälschlicherweise in Sicherheit wiegt. Was für einen Sinn wird am Ende alles gehabt haben?

## NUR EIN DUMMKOPF KÖNNTE GLAUBEN, DASS UNSERER DEGENERIERTEN GESELLSCHAFT DER UNTERGANG ERSPART BLIEBE.

Denn genauso wie unser gegenwärtiger Körper allmählich zerfällt, so wird auch die gesamte Zivilisation, die auf der körperlichen Lebensauffassung basiert, allmählich zerfallen. Ihre großen Gebäude werden einstürzen, zerbröckeln und vom Wind mit Sand zugedeckt werden. Ihre großen Straßen werden unter wandernden Flußläufen begraben werden.

Zahllose menschliche Kulturen der Vergangenheit sind bereits untergegangen. Nur ein Dummkopf könnte glauben, daß unserer offensichtlich degenerierten Gesellschaft ein ähnliches Schicksal erspart bliebe.

Obwohl es der Fluch alles Materiellen ist, von der Zeit hinweggeschwemmt zu werden, gibt es einen Weg, durch den wir die sichere Vernichtung unseres Körpers transzendieren können:

*āyur harati vai puṁsām  
udyann astāṁ ca yann asau  
tasyarte yat-kṣaṇo nīta  
uttama-śloka-vārtayā*

„Durch ihr Auf- und Untergehen verringert die Sonne die Lebensdauer eines jeden, außer die eines Menschen, der die Zeit nutzt, Gespräche über die allgute Persönlichkeit Gottes zu führen.“ (*Srīmad-Bhāgavatam* 2.3.17)

Für „intelligente Menschen, die zwischen dem wirklichen Selbst und dem sterblichen materiellen Gewand zu unterscheiden vermögen, ist der Vorgang der *kṛṣṇa-kathā* (Chanten und Hören über Kṛṣṇas Namen, Seine Form, Seine Eigenschaften und Seine Spiele) ein Sprungbrett in die Ewigkeit, denn *kṛṣṇa-kathā* erleuchtet das wirkliche Selbst mit transzendentelem Wissen und Glückseligkeit und enthüllt unsere Identität als Geweihte des Höchsten Herrn.

Der Vorgang des Chantens von Hare Kṛṣṇa steht jedem offen, unabhängig von Alter, Rasse, Nationalität und Geschlecht — man muß ihn einfach praktizieren, um den Nektar zu kosten, der uns alle erwartet . . . jenseits der vergänglichen Traumwelt, die nur Träumer im Verfall als wirklich anerkennen. ॐ